



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52986

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Kellmann verweist zusammenfassend darauf, daß der Eurokommunismus das Ergebnis dreier unterschiedlicher, voneinander unabhängiger Prozesse ist. Einmal des »Angleichungsprozesses des politischen Systems im romanischen Europa«, zum zweiten eines »Adaptionsprozesses des nationalen, politischen Umfeldes im eigenen Land«, und er ist schließlich »Ergebnis eines Emanzipationsprozesses vom Führungsanspruch der Sowjetunion in der internationalen kommunistischen Bewegung«.

Hier werden zutreffend die verschiedenen Faktoren genannt, die zur Herausbildung des Eurokommunismus beitrugen. Tatsächlich sind Entstehung und Entwicklung des Eurokommunismus ja nicht nur zu erklären aus dem Willen der Parteiführungen, sich vom sowjetischen Modell zu trennen und eine selbständige Politik zu betreiben. Die internationale Situation, vor allem die Entspannungspolitik, schufen eine Grundlage der neuen Differenzierung im Weltkommunismus. Der mit den Enthüllungen über die Stalin-Ära einsetzende Autoritätsverlust der Sowjetunion gab den Anstoß für den Eurokommunismus, ein weiterer entscheidender Faktor war die Isolierung der kommunistischen Parteien in den westlichen Industriegesellschaften, wobei die unterschiedliche Lage und Tradition in den einzelnen Ländern natürlich zu differenzierten Ausführungen führte.

In einem »Ausblick« versucht der Autor auch eine »Perspektive des Eurokommunismus bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts« zu geben. Für ihn ist schon jetzt in der KPI die »nationalstaatliche Integration über die international-ideologische Zugehörigkeit so weit fortgeschritten, daß dieser Prozeß nicht mehr umkehrbar erscheint«.

Insgesamt hat Kellmann eine interessante Studie zum Eurokommunismus vorgelegt. Bei der schwindenden politischen Bedeutung dieser Strömung dürfte das Buch allerdings die wohl vorläufig letzte Darstellung zu dieser Problematik sein.

Hermann WEBER, Mannheim

Herbert BERNER (Hg.), Bodman. Dorf – Kaiserpfalz – Adel, Band II, Sigmaringen (Thorbecke) 1985, 654 S., 115 Abb.

Jeder Landeshistoriker weiß aus der Erfahrung, daß Ortsmonographien von sehr unterschiedlicher Qualität sein können. Die Bodman-Monographie gehört, wenn auch hier und da eine beschönigende Tendenz feststellbar ist, ohne Frage zu den guten Ortsmonographien. Die Zweiteilung des Werkes in einen die Ur- und Frühgeschichte sowie das Mittelalter abhandelnden Band I und den hier vorliegenden Band II, der dem Themenkreis Dorf und Adel sowie der Naturkunde gewidmet ist, ist bei dem großen Reichtum der Bodmaner Geschichte durchaus gerechtfertigt, wenn dabei auch gewisse Überschneidungen in Kauf genommen wurden und vielleicht nicht zuletzt deshalb Band II zu keiner überzeugenden Systematik gekommen ist. Der Leser findet sich in dem mit mehr als 650 Seiten zählenden Buch mit Beiträgen von 21 Autoren nur sehr schwer zurecht, und die naturwissenschaftlichen Kapitel stehen eigentlich recht unvermittelt am Schluß des Gesamtwerkes, wiewohl sie als die Voraussetzungen zur Geschichte eigentlich an den Beginn gehören würden.

Allein diese formellen Mißlichkeiten wiegen nicht allzu schwer, weil die Bodman-Monographie höhere Ziele anstrebt als dem Leser den Genuß einer durchgehenden Lektüre anzubieten. Oberstes Ziel war, und nahezu alle Beiträge haben sich davon auch leiten lassen, zuerst einmal die Erforschung der Bodmaner Geschichte. Und hier liegt denn auch der eigentliche Wert des Buches, daß die Autoren durchwegs von den Quellen, gedruckten wie ungedruckten, ausgegangen und so wirklich in der Lage gewesen sind, überaus reiche neue Erkenntnisse vorzulegen. In ganz besonderem Maße ist das geglückt in jenen Beiträgen, in denen die Autoren, wie beispielsweise Frank GÖTTMANN in seinem Beitrag »Fruchtmarkt in Bodman. Der Versuch einer Marktgründung im ausgehenden 17. Jh.«, sich auch auf methodischem Gebiet neue Wege

haben einfallen lassen. Derartige Beiträge gewinnen einen geradezu exemplarischen Charakter und tragen dazu bei, die Bodman-Monographie zu einem ortsgeschichtlichen Klassiker zu machen.

Herrschaft und Gemeinde, dargestellt in Beiträgen von Wilfried DANNER, Hans JÄNICHEN, Franz GÖTZ und Herbert BERNER, stehen im Zentrum dieses 2. Bandes. Das erklärte Ziel, »allzu ideologiebeladene Vorstellungen über die Wirklichkeit eines grundherrlichen Dorfes geradezurücken«, ist zweifellos erreicht worden, mögen auch die Konflikte zuweilen zugunsten einer Idylle heruntergespielt worden sein. In jedem Falle erscheint es sinnvoll, die gemeinsamen Interessen und damit das Nebeneinander von Herrschaft und Beherrschten in den Vordergrund zu stellen.

Den Beiträgen aus dem Bereich der politischen Geschichte, die naturgemäß auch der Wirtschaftsgeschichte ihren Tribut zollen, stehen solche aus der Kirchengeschichte von Barbara DEMANDT, Klaus WELKER und Dieter GÖPFERT und aus der Wirtschaftsgeschichte von Ulrich EINSLE (Fischerei), Frank GÖTTMANN (Fruchtmarkt), Rudolph VOGEL (Landwirtschaft) und Wilhelm BERNHARD (Forst- und Jagdwesen) gegenüber. Weitere Beiträge zur Kunst- und Schulgeschichte, zu den schon genannten naturgeschichtlichen Fragen sowie ein sehr inhaltsreicher Anhang ergänzen die vielseitige Thematik dieses Bandes, der nicht nur hervorragend illustriert ist, sondern auch mit seinen zahlreichen Karten, Tabellen und Übersichten sowie hervorragenden Registern und einer ausgewählten Bibliographie von Albrecht SALEWSKI zu einem echten Handbuch ausgestaltet ist.

Eines jedoch stimmt etwas nachdenklich: Die von Herbert BERNER bearbeitete Bodmaner Chronik bemerkt zum Jahr 1674 »Vertreibung der Juden aus Bodman« (S. 600). Mit diesem lapidaren Satz ist dieses Ereignis restlos abgetan. Vergebens sucht der Leser, etwas über die näheren Umstände zu erfahren. Obwohl die Vertreibung der Juden eigentlich voraussetzen würde, daß eine Judengemeinde im Ort ansässig war, findet sich rein gar nichts zu diesem Thema. Die Feststellung, daß hier offenkundig ein keineswegs unwichtiges Kapitel der Sozialgeschichte wie auch der politischen Geschichte (immerhin wurde es in der Chronik wichtiger Ereignisse festgehalten!) gänzlich übergangen wurde, ist um so überraschender, als die Liebe zum Detail in diesem Buch in vielen Einzelheiten und oft sogar in – durchaus lebenswerten – Nebensächlichkeiten zum Durchbruch gelangt. Es stellt sich die Frage, ob man sich hier nicht zuweilen in der Wertigkeit dessen, was die Geschichte darstellen soll, vergriffen hat, wenn die Geschichte wirklich die »einzigartige Lehrmeisterin zur Erhellung unserer Existenz« ist, die in unser Leben zurückwirkt (S. 10).

Gleichwohl bleibt davon der hier mehrfach festgestellte positive Eindruck dieses Bandes II wie auch des Gesamtwerkes unberührt. In Anlage und Ausführung wie auch in der buchtechnischen Gestaltung fügt sich diese Bodman-Monographie in die gediegene Reihe der Bodenseebibliothek ein und wird sich in der südwestdeutschen Landesgeschichte einen hervorragenden Platz erobern können, zumal hier über den lokalen Bereich hinaus auf der Basis eines tiefgehenden Quellenstudiums mancherlei Aussagen von allgemeiner Gültigkeit für die Region gemacht werden.

Karl Heinz BURMEISTER, Bregenz

Thomas WURZEL, Die Reichsabtei Burtscheid von der Gründung bis zur frühen Neuzeit. Geschichte, Verfassung, Konvent, Besitz, Aachen (Verlag der Mayer'schen Buchhandlung) 1984, 245 p., 2 cartes, 19 photos (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen, 4).

L'abbaye royale de Burtscheid (Aix-la-Chapelle) n'a pas connu un destin en rapport avec la gloire de ses origines. Sa fondation vers 966 par Otton III traduit l'influence orientale qui s'exerçait alors sur la politique impériale; le premier abbé, Grégoire, vient de Calabre (on en